

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 11

Artikel: Glück!

Autor: Zoss, Adolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hahn verkündet Wachsamkeit (Christliches Symbol). Schon im 11. Jahrhundert Wetterhähne auf den Kirchen.

Hammer bedeutet werttätigen Fleiß und Festigkeit.

Die Hand ist das Zeichen der Stärke, Treue, des Fleisches, der Unschuld und der Einigkeit.

Das Herz ist das Zeichen der Frauenminne, Redlichkeit und Aufrichtigkeit, weil die Entschlüsse des Herzens zwar nicht immer die besten, wohl aber die ehrlichsten sind.

Der Hirsch ist das Zeichen der Sanftmut und Gelindigkeit, weil er keine Galle haben soll. Er sucht sein Heil in der Flucht, obgleich er stark genug wäre, jeden Jäger zu Boden stoßen zu können. Der Hirsch deutet aber auch die Gerechtsame freier Jagd an, und in der christlichen Symbolik Glaubens- und Wahrheitsdrang („gleich wie der Hirsch dürtet nach der Wasserquelle usw.“).

Der Hund ist das Sinnbild der Treue, Wachsamkeit und des Spürsinns.

Der Krebs ist das Zeichen unbeugsamen Trostes, weil er sich lieber zerreißen lässt, als von dem Gegenstande, den er mit seinen Scheren umklammert, loszulassen.

Das Kreuz verheißt wahren Glaubenseifer und deutet an, daß die Wappenträger unter seinem Zeichen rühmliche Taten verrichtet und für Glauben, Recht und Freiheit ihr Blut hingegeben haben.

Die Kugel ist das Symbol erprobter Treue und Gewalt. Sie zeigt Kraft, Unerstüttlichkeit und kriegerische Gesinnung der Wappenträger.

Das Lamm ist das Zeichen guten Ausgangs, der Bescheidenheit, Sanftmut und Geduld.

Die Leiter will darstellen, daß einer der Wappenträger beim Sturme auf eine Burg oder Stadt zuerst die Leiter (Sturmleiter) angelegt hat.

Der Leuchter läßt eine ruhmreiche Vergangenheit der Familie erkennen. (Schluß folgt.)

Letzter Sinn.

(Sonntagsgedanken.)

Der weithin bekannte Staats- und Völkerrechtslehrer Professor Dr. Max Huber hielt vor der Zürcher Studentenschaft einen Vortrag über das Wesen und den Sinn des schweizerischen Staatswesens. Am Schluß seiner tiefgründigen Ausführungen erhob er die Frage, ob bei einer kommenden Totalrevision der Bundesverfassung die Eingangsworte „Mit Gott dem Allmächtigen“ stehen bleiben werden oder nicht. Werden sie als nicht mehr zeitgemäß und rechtlich bedeutungslos fallen gelassen, so betonte Prof. Dr. Huber, so muß man befürchten, daß unser Geschlecht den letzten Sinn unseres Staatswesens nicht mehr kennt. Ist dies der Fall, dann wird mit der Zeit dieser Staat sein Wesen verändern und zuletzt das Sein verlieren. Das deutliche Bekenntnis, daß auch unser Staatswesen seinen letzten Sinn von Gott habe, mache auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Wer hätte noch vor Jahrzehnten gedacht, daß unsere bedeutendsten Vertreter der Wissenschaft ein ganz klares Bekenntnis zu Gott und Christentum ablegen würden?

Es ist in der Tat ein hoffnungsvolles Zeichen unserer Zeit, daß man wieder anfängt, nach dem letzten Sinn der Dinge zu fragen. Mögen wir nun nach dem letzten Sinn des einzelnen Menschen, der Familie oder des Staates fragen, so wird unsere Betrachtung, wenn wir wirklich bis zum letzten Sinn vorstoßen, immer beim Schöpfer enden. In geradezu meisterhafter Weise hat Professor Huber gezeigt, daß am Ende der letzten Besinnung über den Sinn des Staates Gott der Herr steht. Gott allein, der Himmel

und Erde erschaffen hat, kann den Dingen und den Geschöpfen dieser Welt letzten Sinn geben. Wie hat man durch all die Jahrhunderte versucht, vom Menschen her der Welt einen letzten Sinn anzudichten. Aber gerade die größten Denker aller Zeiten sind immer wieder an jene Schwelle gekommen, wo sie sich sagen mußten, daß hier die menschliche Erkenntnis aufhöre und der Glaube an Gott beginne. So hat schon der große Kant den Satz geprägt, die Idee Gottes bleibt immer ein Postulat der praktischen Vernunft. Kein Denker, der wirklich bis ans Ende der menschlichen Erkenntnis vorstieß, ist ohne Gott ausgekommen. Alle Menschen, die wirklich ernsthaft nach letzter Erkenntnis ringen, gehen den Weg zu Gott. Sind wir aber bei Gott angekommen und verstehen wir die Welt durch sein Wort, von ihm her, dann erhält auf einmal alles wirklichen Sinn. Nur von Gott her kann die Welt sinnvoll verstanden werden. Vom Menschen her betrachtet, müssen wir uns mit Ideologien zufrieden geben. Die haben kurze Beine. Heute, da wir so recht in der Katastrophe menschlicher Erkenntnis und menschlicher Zielsetzung stehen, verlangen wir nach letztem Sinn und letzter Wahrheit. Diese kann uns allein der geben, der alles auf dieser Welt, auch uns Menschen, geschaffen hat. Nach dem letzten Sinn fragen, heißt fragen nach dem Willen des Schöpfers.

F.

Glück!

Von Adolf Zoss, Bern.

Das wahre, unvergängliche Glück liegt im seelischen Erleben Und bedeutet innere Befriedigung und Harmonie im Eheleben.

Harmonie in der Ehe ist der Liebe höchste Entzückung Und die edelste Form menschlich irdischer Beglückung. Doch die geprüfte Seele nur vermag höhere, ideale Liebe zu entfalten Und den Menschen veredelnd ethischer und feiner gestalten. Denn nur des Lebensschicksals Ungemach und Pein vermag die leidende Seele von der irdischen Schwere zu entfliehn.

Wo die Seele fühlt, gibt's immer ein Verzeihen und Verstehen, Trocken den größten Alltagsorgen und Schicksalswehen. Die Seele ist die Schöpferin alles Schönen, Guten und Gerechten, Das weiß nur der Idealist und Lebenskenner am allerbesten.

Rundschau.

Echo im Westen.

Sowohl die Aktion der österreichischen Heimwehren gegen das rote Wien, als auch die aktive Verteidigung des Schutzbundes haben in die Ferne gewirkt, und man muß allerlei Vorkommnisse der jüngsten Tage als Echo der österreichischen Entscheidung werten.

Der Wahlkampf um die Gemeindebehörde in London, der mit einem großen Sieg Labour geendet hat, ist ein solches Echo. Die Hoffnung der englischen Linkspartei auf eine in kurzer Frist heraufkommende Wiederholung des Londoner Entscheides für das ganze Reich ist ein weiteres. Die steigende Unruhe in Spanien verrät die Nervosität der Linken wie die geheimen Hoffnungen der Rechten, und beide Teile denken insgeheim daran, daß es am Ende ähnlich zugehen werde wie in Österreich. Daß auch in Frankreich, wo man mit den Ausstrahlungen des Staviskihandels in immer tiefere Korruptionsmoräne hinein zündet, Bestrebungen zur Einigung der Sozialisten und Kommunisten im Gange sind, bezeichnet eine den ganzen Westen durchlaufende Welle von Sorge